



GOTT GEHT MIT

Im Bericht des Evangelisten Lukas über das Emmaus Ereignis lesen wir: "Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen" (Lk 24,15).

Jedes Gespräch ist ein Gedanken- und Meinungs austausch. Wenn ich spreche, enthülle ich gleichsam meine inneren Geheimnisse; ich teile sie mit, ich beschenke und bereichere mit meinem geistigen Eigentum den Gesprächspartner. Er tut dasselbe mir gegenüber. Auf demselben Prinzip beruht die ganze Theologie, das Sprechen über Gott. Man hat den Eindruck, dass die Theologie eine abstrakte Wissenschaft ist, aber der Schein trügt. Sie geht ähnlich vor wie die Emmausjünger. Sie haben über Ereignisse gesprochen, die sich in Jerusalem abgespielt hatten. Ihr Gespräch hatte einen konkreten, nicht einen abstrakten Inhalt. Sie sprachen über Jesus, den sie persönlich gekannt haben, dem sie zugehört haben, über dessen Lehre und Taten sie bestens informiert waren; über Jesus, den man den Hohenpriestern ausgeliefert hatte, der zum Tode verurteilt wurde und am Kreuze sterben musste. Auch über die neuesten Gerüchte wussten sie schon Bescheid. Man fand das leere Grab und angeblich sollen Engel seine Auferstehung bezeugt haben.

Das alles sind geschichtliche Vorkommnisse, über die die Emmausjünger nachgedacht und gesprochen haben. Auf einmal geht Jesus mit ihnen. Auch das ist ein geschichtliches Ereignis. Jesus geht mit ihnen einen Weg, den man auf der Landkarte nachzeichnen kann. Die Begegnung mit dem Auferstandenen wird zum unauslöschlichen Bestandteil der Lebensgeschichte beider Jünger.

In diesen Bahnen spielt sich die ganze Heilsgeschichte ab. Die Theologie kann und muss zurückblicken und erforschen und aufzeichnen, was Gott getan hat, wie er sich bemerkbar gemacht hat, wie er in Erscheinung getreten ist. Gott hat sich in der Geschichte und durch die Geschichte geoffenbart. Die Geschichte des Alten Bundes, die Geschichte Israels, bezeichnen wir auch als "Altes Testament". Es geht also um ein Testament, um ein Erbe, das uns hinterlassen wurde und jetzt unser Besitz ist.

Jesus ist mit den Emmausjüngern mitgegangen. Dasselbe hat Gott schon mit dem Volk der Israeliten getan. Er ist mit ihnen mitgegangen, mitgegangen auf allen Wegen und durch alle Jahrhunderte.

Ein markantes und entscheidendes Beispiel aus dem Alten Testament: Die Familie Abrahams ist im ägyptischen Exil zu einem Volk geworden. Es wurde versklavt und sehnte sich nach Freiheit. Gott bestellt einen Führer, der das Volk aus der Knechtschaft in das "Gelobte Land" führen soll. Es ist Mose. Gott erscheint ihm im brennenden Dornbusch. Mose will den Namen Gottes erfahren, denn auch die Hebräer werden ihn danach fragen. Im alten Orient war der Name immer auch eine Personenbeschreibung, ein Steckbrief, ein Psychogramm. Wer den Namen eines Gottes wusste, konnte ihn anrufen und zur Hilfeleistung zwingen. Deshalb

haben in der antiken Mythologie die Götter ihre Namen verschwiegen, um sich nicht den Menschen auszuliefern. Oder denken wir an das aus unserer Kindheit bekannte Märchen „Rumpelstilzchen“. Wer dessen Namen errät, konnte es beherrschen.

Beim brennenden Dornbusch stellt sich Gott vor. Sein Name ist Jahwe. Das ist im Hebräischen nicht nur ein Wort, sondern ein ganzer Satz. "Ich-bin-der-der-ich-immer-für-euch-da-sein-werde", oder kürzer: "Ich-bin-für-euch-da".

Es wird also nicht notwendig sein, dass die Hebräer den Namen des Gottes Moses erfahren, um diesen Gott für sich zu vereinnahmen. Nein! Der Gott Moses, Jahwe, wird von sich aus immer für sein Volk da sein. Er wird es begleiten und führen. Jahwe wird mitgehen, so wie Jesus nach Emmaus mitgegangen ist. Auch wenn Mose der berufene Führer sein wird, Gott wird bei allen wichtigen Ereignissen seine Gegenwart mit Macht bekunden.

Die Hebräer in Ägypten mussten jedoch zu einem Vertrauensvorschuss bereit sein: Sie müssen die Angst vor der Übermacht der ägyptischen Streitmacht überwinden, sich von der Aussichtslosigkeit ihres Vorhabens nicht abschrecken lassen. Sie mussten den Mut haben, auf das Wort des Mose hin ihre Wohnorte zu verlassen und den Weg in die Wüste anzutreten. Freilich konnten sie sich auch bald überzeugen, wie Gott eingreift. Durch die sog. ägyptischen Zeichen und Plagen werden die Ägypter gedemütigt, die hebräischen Familien verschont. Beim wunderbaren Durchzug durch das Rote Meer werden die Israeliten gerettet, die Feinde geschlagen. In der Wüste gehen die Wunder weiter, Jahwe zeigt sich in Gestalt einer Wolke oder einer Feuersäule; er schenkt seinem Volk das Brot des Manna und das Fleisch von Wachteln; er trinkt es mit Wasser aus dem Felsen. Am Sinai schließt er einen Bund. In der neuen Heimat beruft Jahwe Heerführer, Richter, Propheten und später Könige. Leider werden die Wunder bald vergessen, Jahwe muss neue Wunder wirken; er muss seine Gegenwart und sein Interesse oft auch dadurch zeigen, dass er Strafgerichte und Niederlagen verhängt.

Hinter den Ereignissen, die von den Verfassern der biblischen Bücher aufgezeichnet werden, soll das Antlitz Jahwes durchschimmern, aber Gott ist zu groß, um ausreichend beschrieben zu werden. Immer neue Bilder und Vergleiche sollen die Lücken ausfüllen, aber oft wird das Gegenteil erreicht: Widersprüche und Zerrbilder entstehen, mit denen Bibelausleger späterer Zeiten ihre liebe Not haben werden.

Gott hat sich dennoch geoffenbart, aber er hat sich geoffenbart als der Unausprechliche, der Unerforschliche, der Unbegreifliche. Graham Greene hat treffend vermerkt: Ich würde mich weigern, an einen Gott zu glauben, den ich verstehen könnte!

Vor Christus konnte sich auch Gott nicht anders offenbaren, als in der Geschichte und in geschichtlichen Ereignissen. Er hat nicht seine ganze Gestalt zeigen können. Das wird in Jesus Christus geschehen, aber auch da werden wir Schwierigkeiten haben. In Jesus Christus ist uns Gott maximal entgegengekommen, aber er ist dadurch nicht kleiner geworden.

Eine vorläufige Schlussfolgerung können wir jetzt ziehen: Wir können von Gott nicht angemessen reden. Aber schweigen können wir noch weniger!